

BÖRSE X BERLIN

4U



1×1
DER BÖRSE

Wo stehe ich, wo will ich hin?

Die Geldanlage soll zu Ihnen und Ihrer Lebenssituation passen. Daher sollten Sie sich als Erstes mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

Meine finanzielle Situation

- Wie viel Geld kann ich anlegen?
- Wie schnell muss ich auf das angelegte Geld zugreifen können?
- Kann ich mir einen eventuellen Totalverlust leisten?

Meine Anlageziele

- Langfristige Existenzsicherung
- Vermögensaufbau
- Vermögensoptimierung
- Altersvorsorge etc.

Mein Anlagehorizont

- Kurzfristig (ca. 1 bis 24 Monate)
- Mittelfristig (ca. 2 bis 6 Jahre)
- Langfristig (mehr als 6 Jahre)

Meine Risikobereitschaft

- Möglichst geringes Risiko z. B. öffentliche Anleihen, Tagesgeld, Festgeld, Renten- oder Geldmarktfonds
- Mittleres Risiko z. B. Indexfonds, Aktienfonds, sonstige Anleihen
- Höheres Risiko z. B. Aktien, Optionsscheine, Futures



Dies ist nur eine grobe Einteilung der Risiken. Gerade bei Aktien und Anleihen gibt es große Unterschiede. So ist die Aktie eines Unternehmens, das in einen großen europäischen Index aufgenommen wurde, deutlich weniger riskant als eine Aktie, die gerade erst ihren Börsengang im Freiverkehr beangangen hat. Ausnahmen bestätigen allerdings auch an der Börse die Regel, wie beispielsweise der „Fall Wirecard“ im Jahr 2020 bewiesen hat. Auch bei Anleihen schwankt das Risiko stark. So sind Anleihen, die von Ländern oder Unternehmen mit schlechter Bonität begeben werden, risikobehafteter als Anleihen von Emittenten mit hoher Kreditwürdigkeit.

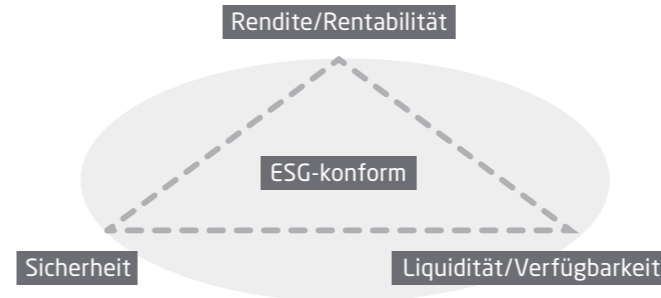
Tipp: Machen Sie sich folgende Faustregeln bewusst:

- Je höher das Risiko, desto höher die Verlustwahrscheinlichkeit
- Einer steigenden Chance auf eine höhere Rendite steht auch immer das größere Risiko eines Kapitalverlustes gegenüber.

Sicherheit, Liquidität, Rendite

Das magische Dreieck der Geldanlage

Den Zusammenhang zwischen Sicherheit, Rendite und Liquidität veranschaulicht das magische Dreieck. Das perfekte Investment ist sicher, bringt eine hohe Rendite und Sie können jederzeit über das investierte Geld verfügen. Idealerweise ist es außerdem ESG-konform. ESG steht für Environmental, Social, Governance, zu Deutsch Umwelt, Soziales/Ethik, gute Unternehmens-



führung. Leider existiert dieses ideale Investment in der Realität nicht, denn Rendite, Sicherheit und jederzeitige Verfügbarkeit des eingesetzten Geldes widersprechen sich. Es gibt vermutlich auch kein Unternehmen, das keinen CO₂-Fußabdruck hinterlässt.

Bei der **Sicherheit** geht es um den Erhalt des angelegten Vermögens. Sie hängt von den Risiken ab, denen die Kapitalanlage unterworfen ist. Die zentrale Frage ist dabei, inwieweit der angelegte Betrag erhalten bleibt.

Bei der **Liquidität** geht es darum, wie schnell sich eine Geldanlage in Bargeld umwandeln lässt. Dies hängt insbesondere von den Kündigungsmöglichkeiten einer Geldanlage ab. Je schneller man eine Anlage ohne Verlust kündigen kann, desto liquider ist sie. In der Regel gehören börslich gehandelte Wertpapiere zu den liquidesten Anlageformen.

Die **Rendite** oder **Rentabilität** beschreibt das prozentuale Verhältnis der jährlichen Erträge zum eingesetzten Kapital. Die Erträge setzen sich beispielsweise aus Kursgewinnen, Dividendenzahlungen oder Zinszahlungen abzüglich der Kosten zusammen. Grundsätzlich gilt, dass Sie für eine hohe Rendite Abstriche bei der Sicherheit oder der kurzfristigen Verfügbarkeit Ihres angelegten Vermögens machen müssen.

Tipp:

Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) hat 10 Goldene Regeln für Neuaktionäre aufgestellt. Sie finden die Regeln auf der Internetseite der DSW www.dsw-info.de „Anlegerschutz“, „10 Goldene Regeln für Neuaktionäre“.



ESG-Kriterien bestimmen in zunehmendem Maß den langfristigen Erfolg von Unternehmen mit. Die Ziele von Regierungen weltweit ändern sich. Insbesondere der Klimaschutz rückt in den Fokus. Aber auch Lieferketten und die damit verbundenen ethischen und sozialen Aspekte unterliegen immer strengeren Anforderungen. Eine gute Unternehmensführung nimmt diese Themen ernst und prüft fortlaufend, in welchen Geschäftsfeldern das Unternehmen Risiken aus dem Bereich ESG ausgesetzt ist.

Neben den finanziellen Kennzahlen müssen auch Risiken aus den Bereichen Umwelt, Ethik und Unternehmensführung in die Beurteilung der Bonität eines Unternehmens einfließen (BaFin-Merkblatt).

Tipp:

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat für Unternehmen ein „Merkblatt zum Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken“ herausgebracht, das auch für Anleger interessante Informationen enthält. Es steht auf der Internetseite als PDF zum Herunterladen zur Verfügung: <https://www.bafin.de/>

Tipp:

Hilfreiche Informationen rund um die Kapitalanlage erhalten Sie auch bei den Verbraucherzentralen. Auf der Internetseite des Dachverbandes der Verbraucherzentralen <http://www.verbraucherzentrale.de> finden Sie Links zu den Verbraucherzentralen aller 16 Bundesländer.



Lege nie alle Eier in einen Korb

So lautet eine der Börsenweisheiten, die Sie unbedingt berücksichtigen sollten. Durch eine möglichst breite Streuung im Portfolio können Risiken im Schnitt minimiert werden. Daher sollten Sie darauf achten, Aktien aus unterschiedlichen Branchen und Regionen in Ihr Depot aufzunehmen. Idealerweise setzen Sie nicht nur auf Aktien, sondern investieren auch in Anleihen. Wer sich die Auswahl der richtigen Streuung nicht selbst zutraut oder über geringe Geldmittel verfügt, kann auch in Fonds oder ETFs investieren. Aber auch dann sollte man Grundkenntnisse über die Chancen und Risiken der unterschiedlichen Wertpapiergattungen haben.



Handeln Sie über eine Börse

Wertpapiere kann man nicht nur an einer Börse kaufen oder verkaufen. Allerdings liegen die Vorteile beim Handel über eine Börse auf der Hand. Der Handel von Wertpapieren an einer Börse ist gesetzlich geregelt. Die Preisfindung erfolgt nach festgeschriebenen Regularien, die von Anlegenden jederzeit eingesehen werden können. Auch die für den Handel erhobenen Gebühren werden veröffentlicht und sind daher jederzeit nachvollziehbar. Alle Käufe und Verkäufe an einer Börse werden in Echtzeit durch die Handelsüberwachungsstelle (Hüst) vor Ort überwacht. So ist sichergestellt, dass Anleger einen marktgerechten Preis für ein Wertpapier bezahlen oder erhalten. Sollte ein Wertpapier zu einem nicht marktgerechten Preis den Besitzer gewechselt haben (Trade), schlägt das Überwachungssystem Alarm. Der Trade wird dann u. U. rückabgewickelt. Die Börse steht daher für Preisintegrität und Transparenz.

Tipp:

Die Hüst ist Ihre erste Anlaufstelle, wenn Sie eine Unregelmäßigkeit beim Zustandekommen eines Preises vermuten. An der Börse Berlin ist sie während der gesamten Handelszeit von 8:00 bis 22:00 Uhr erreichbar.

E-Mail: handelsueberwachung@boerse-berlin.de

Chancen und Risiken von Wertpapieren

Der Handel in Aktien, Anleihen oder Fondsanteilen beinhaltet Chancen, aber auch Risiken. Den Zusammenhang zwischen Sicherheit, Rendite und Liquidität haben Sie bereits kennengelernt. Grundsätzlich gibt es unterschiedliche Risikofaktoren, die sich negativ auf den Preis eines Wertpapiers auswirken können:

Emittentenrisiken

Insbesondere als Aktionär und damit Anteilseigner, aber auch als Anleihegläubiger eines Unternehmens partizipieren Sie am wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens, tragen aber natürlich auch das Risiko eines eventuellen Misserfolgs. Dieses Risiko unterteilt sich in das Bonitäts- und das Insolvenzrisiko.

Das Bonitätsrisiko

Die Bonität eines Emittenten bezeichnet seine Kreditwürdigkeit. Es besteht das Risiko, dass der Emittent eines Wertpapiers in Zahlungsverzug gerät oder sogar zahlungsunfähig wird. Insbesondere bei Anleihen und Zertifikaten sollten Sie sich vor der Geldanlage daher informieren, wie Ratingagenturen die Bonität des Unternehmens einschätzen. Die bekanntesten Ratingagenturen und die Bedeutung der vergebenen Bewertungen finden Sie auf Seite 24 dieser Broschüre.

Das Insolvenzrisiko

Aus einem temporären Zahlungsverzug kann eine dauerhafte Zahlungsunfähigkeit werden, die dann in einem Insolvenzverfahren endet. Dieser Fall kann zum Totalverlust Ihres eingesetzten Kapitals führen.

Das Kursänderungsrisiko

Die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens, die Stimmung in der Branche oder im Marktumfeld, Wirtschaftsnachrichten, Naturkatastrophen, politische Entscheidungen oder Gerüchte – die Börsenpreise werden von vielen Faktoren beeinflusst. Als Anleger sollten Sie daher immer auf dem Laufenden bleiben und die aktuellen Preisentwicklungen Ihrer Wertpapiere verfolgen – ohne bei einer negativen Entwicklung jedoch in Panik zu verfallen. Behalten Sie die Nerven und analysieren Sie, was zu dieser negativen Entwicklung geführt hat.



Das psychologische Risiko

Eng mit dem Kursänderungsrisiko verbunden ist das psychologische Risiko. Oft sind die Entwicklungen am Markt nicht rational begründbar. Sowohl bei steigenden als auch bei fallenden Märkten kommt es oft zu massenpsychologischen Reaktionen, die den jeweiligen Auf- oder Abwärtstrend erst in Bewegung setzen oder verstärken.

Das Wechselkursrisiko

Investieren Sie in Wertpapiere, die in fremden Währungen notiert sind, z. B. Fremdwährungsanleihen oder bestimmte Exchange Traded Funds (ETFs), wird die Wertentwicklung Ihres Depots auch von Schwankungen der Wechselkurse der entsprechenden Währung beeinflusst.

Jedem dieser Risiken stehen auch Chancen gegenüber. Unternehmen können eben nicht nur insolvent werden, sondern auch ordentliche Gewinne erzielen, ebenso wie die Preise von Wertpapieren nicht nur fallen, sondern auch steigen können. Von massenpsychologischen Phänomenen können Sie durch rationales Verhalten profitieren, einer niedrigeren Bonität eines Emittenten steht bei Anleihen eine höhere Verzinsung gegenüber. Auch Wechselkurse können sich sowohl zu Ihren Ungunsten als auch zu Ihren Gunsten entwickeln.





Börsengehandelte Wertpapiere

Aktien

Aktien verbrieften Anteile am Unternehmen, die Aktionärinnen und Aktionäre sind also Miteigentümer mit, je nach Aktienart, festgelegten Rechten.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Die Entwicklung des Aktienpreises hängt maßgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens ab. Aktionärinnen und Aktionäre partizipieren durch:

- Kursgewinne: Der Preis je Aktie steigt, Anlegende können die Aktie zu einem höheren Preis verkaufen
 - Dividende: Anlegende erhalten eine Gewinnausschüttung je Aktie
- Entwickelt sich das Unternehmen negativ, müssen Aktionärinnen und Aktionäre mit finanziellen Einbußen rechnen:
- Kursverluste: Der Preis je Aktie fällt. Im Falle einer Insolvenz ist die Aktie gegebenenfalls wertlos, die Anlegerin/der Anleger erleidet einen Totalverlust
 - Dividende: Anlegende erhalten keine Gewinnausschüttung

Unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens können auch psychologische Risiken den Preis der Aktie positiv oder negativ beeinflussen. Die Chancen und Risiken sind von Aktie zu Aktie sehr unterschiedlich. Aktien von Unternehmen, die einem der großen Indizes wie dem DAX 40¹ (Deutschland), dem CAC 40 (Frankreich), dem FTSE 100 (Großbritannien) oder etwa dem Dow Jones (USA) angehören, um nur einige zu nennen, sind i. d. R. weniger risikobehaftet, als die Aktien mittlerer und kleinerer Unternehmen.

Die Aufnahme in einen der großen Indizes ist an verschiedene Kriterien gebunden. Oft repräsentieren die zugehörigen Unternehmen die Schlüsselindustrien ihres jeweiligen Landes. Dies gilt beispielsweise für die im DAX 40 enthaltenen deutschen Unternehmen.

Diese sogenannten Blue Chips bieten Anlegenden i. d. R. einige Vorteile: Sie weisen eine hohe Marktkapitalisierung und eine hohe Liquidität auf, agieren meist erfolgreich und zahlen regelmäßig Dividenden. Blue Chips verfügen also über ein für Aktien relativ moderates Risiko und werden mit hoher Liquidität an der Börse gehandelt.

Marktkapitalisierung

Die Marktkapitalisierung gibt den Gesamtwert aller ausgegebenen Aktien an.

Auch für kleine und mittlere Unternehmen gibt es spezielle Indizes, in Deutschland beispielsweise den MDAX, den TecDAX oder den SDAX. Auch hier müssen bestimmte Kriterien für die Aufnahme erfüllt werden. Dennoch können Anteilscheine solcher Unternehmen mit höheren Risiken behaftet sein. Im Gegenzug können sie Aktionärinnen und Aktionären auch größere

Chancen auf höhere Gewinne bieten. Gehören sie einem Index an, so ist der Börsenhandel in der Regel auch ausreichend liquide.

Anders sieht es hingegen oft bei kleinen und mittleren Unternehmen aus, die in keinem Index vertreten sind. Hier handelt es sich oft um unbekanntere Unternehmen. Womöglich hängt ihr Erfolg nur an wenigen Produkten. Aktien solcher Unternehmen sind mit hohen bis sehr hohen Risiken verknüpft. Im Erfolgsfall können Sie als Investor eine hohe Rendite erzielen, doch ist die Wahrscheinlichkeit, einen Totalverlust des eingesetzten Kapitals zu erleiden, sehr hoch. Hinzu kommt, dass der Handel solcher Aktien oft illiquide ist. Es kann also schwer sein, die Aktien zu einem vernünftigen Preis wieder zu verkaufen. Solche Aktien sollten daher nur von sehr erfahrenen, risikoauffinen Investorinnen und Investoren erworben werden, die das Risiko richtig einschätzen und einen Totalverlust verkraften können.

Tipp:

Für Privatanleger ist die Risikoeinschätzung von Aktien oft nicht ganz einfach, daher hat die Börse Berlin eine dreistufige Kennzeichnung entwickelt, die es Anlegerinnen und Anlegern einfacher als bisher macht, die Risiken des Investments einzuschätzen.

Alle Kennzeichnungen finden sich auf der jeweiligen Detailseite zur Aktie auf der Internetseite www.boerse-berlin.de.



Kapitalerhöhung

Braucht ein Unternehmen frisches Kapital – also mehr Geld – für Investitionen z. B., hat es die Möglichkeit, weitere Aktien an den Markt zu bringen, statt sich Geld zu leihen. Am Kapitalmarkt spricht man dann davon, dass im Rahmen einer Kapitalerhöhung neue Aktien begeben werden. Um ihren prozentualen Anteil am Unternehmen zu halten, wird Altaktionären und -aktionärinnen (= alle, die bereits Aktien des Unternehmens besitzen) ein Recht zum Erwerb dieser neuen oder „jungen“ Aktien eingeräumt. Diese sogenannten Bezugsrechte können sie entweder zum Erwerb junger Aktien nutzen, oder an Dritte – zum Teil auch über die Börse – verkaufen.

Wert des Bezugsrechts

Wird das Aktienkapital beispielsweise von drei auf vier Mio. Euro erhöht, so erhalten Altaktionäre je drei alte Aktien eine junge Aktie, das Bezugsverhältnis ist also 3:1. Der Wert des Bezugsrechts errechnet sich mit folgender Formel: $(\text{Kurs der alten Aktie} - \text{Bezugskurs der jungen Aktie}) : (\text{Bezugsverhältnis} + 1)$.

Beispiel:

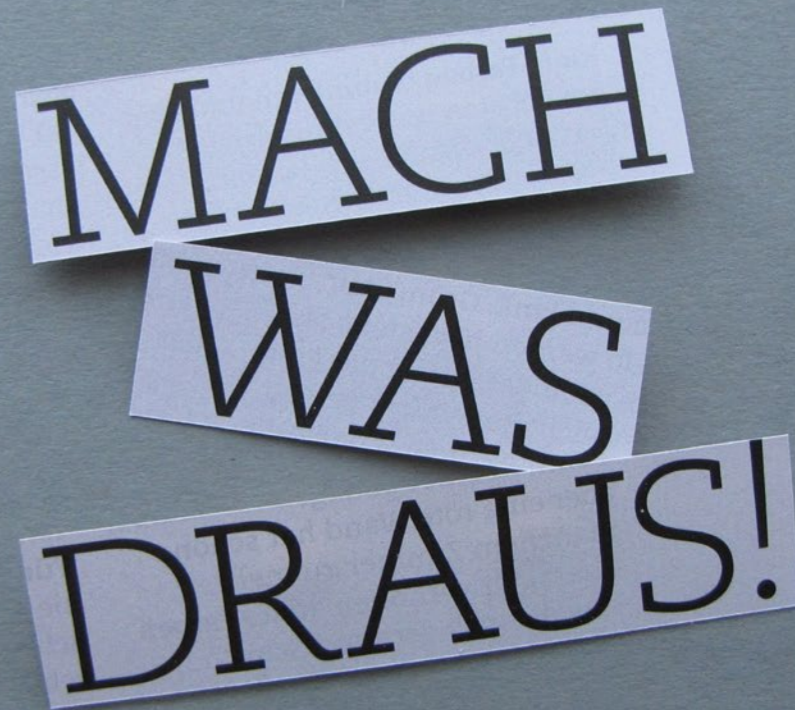
Kurs der alten Aktie: 300 Euro

Bezugspreis der jungen Aktie: 100 Euro

Bezugsverhältnis: 3 : 1 (= $3/1 = 3$)

$(300 - 100) : (3 + 1) = 50$ Euro

Unabhängig davon kann der Preis je Bezugsrecht im börslichen oder außerbörslichen Bezugsrechtshandel je nach Angebot und Nachfrage über oder unter dem rechnerischen Wert liegen.



MACH
WAS
DRAUS!



Anleihen

Anleihen sind verzinsliche Wertpapiere. Die Käuferin/der Käufer der Anleihe leiht dem Emittenten (dem Herausgeber der Anleihe) Geld zu vorab festgelegten Konditionen, insbesondere zu Laufzeit und Verzinsung. Die Verzinsung kann ein fester Zinssatz über die Laufzeit sein (festverzinsliche Anleihe) oder variabel gestaltet werden (Floater). Für Nullkupon-Anleihen werden während der Laufzeit keine Zinsen gezahlt. Die Rendite für die Anlegerin/den Anleger ergibt sich daraus, dass der anzulegende Betrag unter dem Rückzahlungsbetrag liegt. Neben diesen bekannten Anleihearten hat der Finanzmarkt in den letzten Jahren eine Vielzahl von Anleihevariationen hervorgebracht. Anlegende sollten bei solchen Produkten (z. B. CoCo-Bonds, CatBonds, Structured Notes etc.) die Emissionsbedingungen genau lesen, um zu verstehen, welche Risiken mit der Anlage verbunden sind. Generell gilt: Wer die Ausstattungsmerkmale der Anleihe nicht versteht, sollte nicht in das Produkt investieren. Mehr zu diesen exotischeren Anleiheformen finden Sie auf unserer Internetseite www.boerse-berlin-4U.de

An der Börse können Anleihen vor Ende der Laufzeit (Fälligkeit) ge- oder verkauft werden. In der Regel werden sie in Prozent notiert, d. h. der Preis wird in Prozent des Nominalwerts angegeben. Liegt der Preis einer Anleihe z. B. bei 105 %, so zahlt der Käufer/die Käuferin bei einem Nominalwert (= Nennwert) von 1.000 Euro den Kurswert von 1.050 Euro plus den Stückzins. Sollte die gleiche Anleihe bei 95 % notieren, so liegt der Kurswert bei 950 Euro plus Stückzins. Der Stückzins ist der anteilige Zins für das laufende Jahr.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Wer in Anleihen investiert ist, erhält während der Laufzeit die vorab festgelegten Zinszahlungen. Bei Laufzeitende erfolgt die Rückzahlung des dem Emittenten geliehenen Geldes in voller Höhe. Grundsätzlich können Anleihen von öffentlichen Institutionen (z. B. Staaten, Städten und Gemeinden) sowie Banken und Unternehmen begeben werden. Früher galten Anleihen als sichere Papiere. Spätestens die Finanzkrise 2008 hat jedoch gezeigt, dass die Kreditwürdigkeit großer Banken und ganzer Staaten in Frage gestellt werden kann.

Um das Risiko einer Anleihe richtig einschätzen zu können, muss man sich daher intensiv mit der Bonität (Kreditwürdigkeit) des Emittenten auseinandersetzen. Diese wird von Ratingagenturen geprüft und schlägt sich in den Bonitätsnoten oder Ratings nieder (siehe S. 24). Hat der Emittent eine geringe Bonität, so muss er dieses höhere Ausfallrisiko mit einer höheren Verzinsung der Anleihe kompensieren. Auch hier gilt also: Je höher die Rendite (in diesem Fall der Zinssatz), desto geringer die Bonität bzw. desto höher das Risiko.

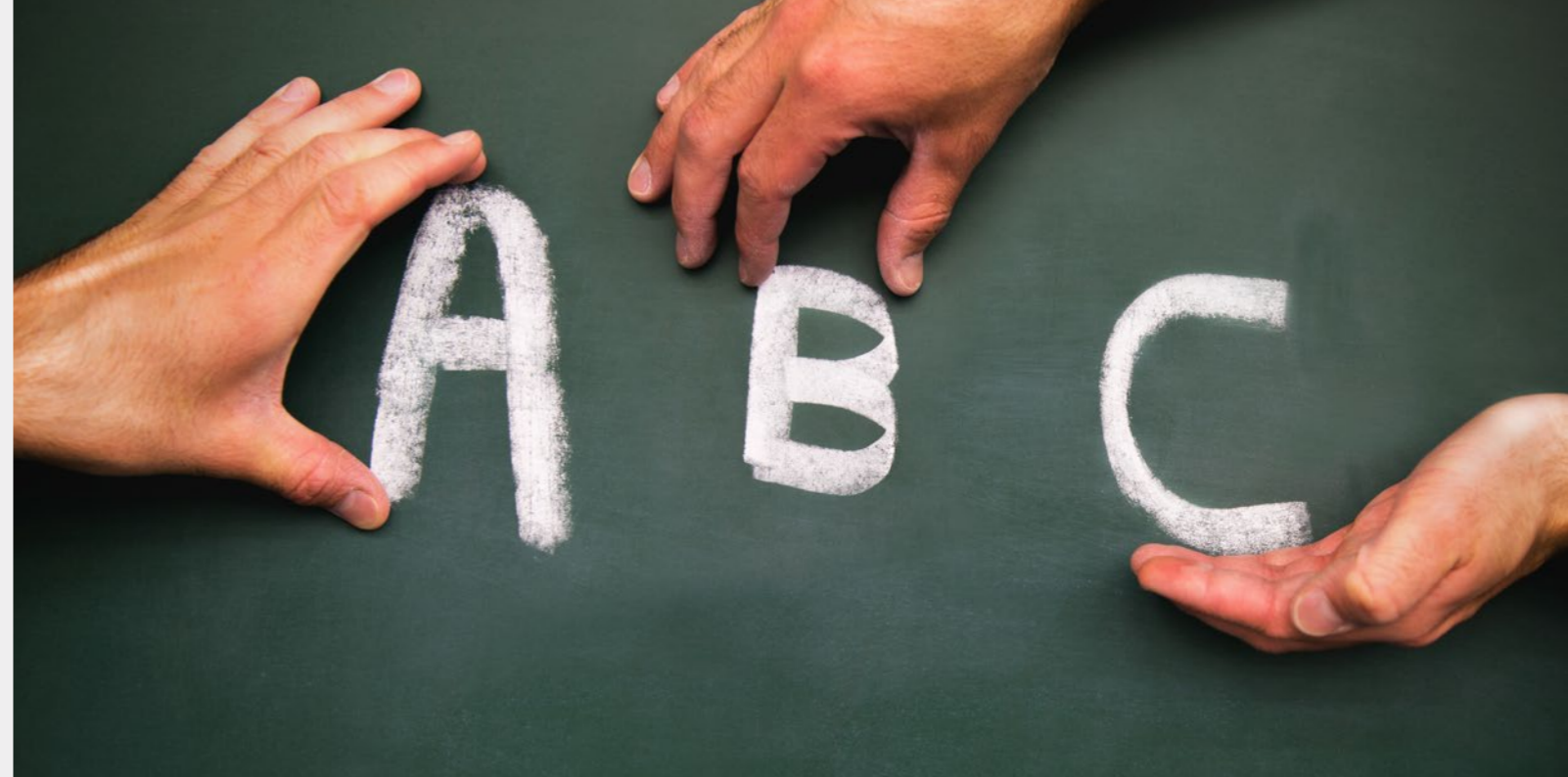
Weitere Risiken bestehen in der Änderung des Zinsumfeldes (Zinsänderungsrisiko), der Inflationsrate (Inflationsrisiko) und, bei Fremdwährungsanleihen, in Änderungen des Wechselkurses (Währungsrisiko).

Da Anleger nicht das Ende der Laufzeit einer Anleihe abwarten müssen, sondern diese auch vorzeitig an der Börse veräußern können, gelten Anleihen als liquide. Die Liquidität hängt allerdings vom Emissionsvolumen (Anzahl der Anleihenanteile) und von der Marktlage zum Zeitpunkt des Verkaufs ab.

Ratings und ihre Bedeutung

S&P	Moody's	Fitch	Erklärungen
AAA	Aaa	AAA	Anleihen haben eine außerordentlich hohe Kreditqualität
AA+	Aa1	AA+	Anleihen haben eine sehr hohe Kreditqualität
AA	Aa2	AA	
AA-	Aa3	AA-	
A+	A1	A+	Anleihen haben eine hohe Kreditqualität
A	A2	A	
A-	A3	A-	
BBB+	Baa1	BBB+	Anleihen haben eine angemessene Kreditqualität
BBB	Baa2	BBB	
BBB-	Baa3	BBB-	Das ist die unterste Stufe der zur Investition empfohlenen Papiere

S&P	Moody's	Fitch	Erklärungen
BB+	Ba1	BB+	Anleihen haben eine schwache Kreditqualität
BB	Ba2	BB	
BB-	Ba3	BB-	
B+	B1	B+	Anleihen haben eine sehr schwache Kreditqualität
B	B2	B	
B-	B3	B-	
CCC+	Caa1	CCC	Anleihen haben eine extrem schwache Kreditqualität
CCC	Caa2		
CCC-	Caa3		
CC	Ca	CC	Anleihen haben eine hohe Wahrscheinlichkeit auf Zahlungsausfall
C		C	
D	C	RD/D	Anleiheemittent ist im Zahlungsverzug





Zertifikate

Zertifikate sind Schuldverschreibungen mit einer derivativen Komponente, d. h. sie beziehen sich auf die Wertentwicklung anderer Finanzprodukte. Rein rechtlich handelt es sich bei Zertifikaten um Schuldverschreibungen, die von Banken zu ihrer Refinanzierung emittiert werden. Sie richten sich in erster Linie an Privatanlegerinnen und -anleger. Anders als bei Anleihen erhalten sie bei Zertifikaten keinen festen Zinssatz, sondern partizipieren am Erfolg oder Misserfolg des zugrundeliegenden Gutes.

Das Anlagespektrum reicht von hochspekulativ bis kapitalgarantiert, von kurz- bis langfristig. Auch der zugrundeliegende Basiswert (Underlying), auf dessen Entwicklung der Wert des Zertifikats berechnet wird, kann so vielfältig sein wie der Wertpapiermarkt an sich. So können als Basiswert eines Zertifikats beispielsweise Aktien oder Anleihen dienen.

Ihrer Struktur nach können Zertifikate in zwei Gruppen eingeteilt werden:

- **Partizipationszertifikate**
Die Wertentwicklung des Zertifikats ist Eins zu Eins an den Basiswert gekoppelt, die Laufzeit ist unbefristet. Zu dieser Gruppe gehören Index-, Basket-, Strategie-, Tracker-, und Themen-Zertifikate.
- **Zertifikate mit definiertem Rückzahlungsprofil**
Auch hier folgt die Wertentwicklung zunächst dem Basiswert, doch zum Fälligkeitstermin nimmt das Zertifikat dann einen an die Rückzahlungsbedingungen geknüpften Wert an. Die Laufzeit ist klar definiert. Zu dieser Gruppe gehören Discount-, Bonus-, Express- und Outperformance-Zertifikate sowie Aktienanleihen und Optionsscheine.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Die Chancen von Zertifikaten variieren je nach Produkttyp. Als strukturierte Finanzprodukte bieten sie auch Kleinanlegerinnen und -anlegern die Möglichkeit, mit geringem Einsatz differenzierte Anlagestrategien zu verfolgen. Eine breite Risikostreuung ist bei der Vielfalt der Produkte ohne weiteres zu erzielen. Aufgrund der Tatsache, dass der Emittent große Freiheit bei der Gestaltung seiner Produkte hat, können Anleger z. B. auch in Produkte investieren, die auf fallende Preise setzen. Zertifikate sind im Vergleich zu aktiv gemanagten Fonds oftmals preisgünstiger, da die Verwaltungskosten gering sind. Allerdings macht es die Flut der auf dem Markt befindlichen Produkte dem Anleger/der Anlegerin nicht leicht, das geeignete Zertifikat zu finden. Die Mehrheit der Zertifikate unterliegt den gleichen Risiken wie andere Anlageformen auch. Es gibt jedoch Zertifikate, deren Ausgestaltung mit einem deutlich erhöhten Risiko bis hin zum Totalverlust verknüpft ist. Dazu gehören etwa Turbo- oder Knock-out-Zertifikate. Andere, wie beispielsweise Garantie-Zertifikate, sichern dem Anlegenden die Rückzahlung des ursprünglichen Anlagebetrages zu. Sie sollten sich vor Ihrem Investment

intensiv mit der Ausgestaltung des Zertifikats auseinandersetzen. Auch hier gilt: Investieren Sie nur dann in das Finanzprodukt, wenn Sie die Bedingungen bis hin zum letzten Detail verstehen. Ist dies nicht der Fall, nehmen Sie besser Abstand von dieser Investition. Zu den Risiken, die allen Zertifikaten innewohnen, gehören das Emittentenrisiko, das Kursrisiko, das Marktrisiko und das psychologische Risiko. Bei Zertifikaten, die sich auf ausländische Titel beziehen, kommt das Währungsrisiko hinzu.

Tipp:

Zertifikate sind häufig kompliziert aufgebaute Finanzprodukte. Lesen Sie sich den Prospekt genau durch. Können Sie die Anlagestrategie nachvollziehen? Sind Sie in der Lage, die Risiken einzuschätzen? Auch hier gilt: Wenn Sie das Finanzprodukt nicht verstehen, entscheiden Sie sich besser für eine andere Geldanlage.





Investmentfonds

Fonds sammeln Geld von Anlegerinnen und Anlegern ein und investieren es je nach Ausrichtung des Fonds. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen offenen Fonds und geschlossenen Fonds.

Offene Fonds werden von Kapitalanlagegesellschaften (KAGs) aufgelegt. Sie geben jederzeit Anteilsscheine aus, die direkt bei der KAG oder in vielen Fällen auch an der Börse erworben werden können. Mit dem Erwerb von Fondsanteilen wird die Anlegerin/der Anleger Miteigentümer am Fondsvermögen und hat einen Anspruch auf Gewinnbeteiligung. Außerdem kann sie/er ihre/seine Anteile in der Regel an die KAG zurückgeben oder, in den meisten Fällen, auch über die Börse veräußern.

Die Portfolios offener Fonds haben recht unterschiedliche Schwerpunkte. Es gibt Aktienfonds, Rentenfonds oder gemischte Fonds, hinzu kommen weitere Anlageschwerpunkte wie beispielsweise bestimmte Länder, Regionen oder Branchen. Sie werden aktiv gemanagt, d. h. es gibt ein Team, das das Portfolio an veränderte Marktsituationen anpasst. Die Erträge offener

Fonds werden entweder an die Anlegenden ausgeschüttet oder, bei thesaurierenden Fonds, sofort wieder im selben Fonds angelegt.

Bei geschlossenen Fonds wird das Geld in ein vordefiniertes Projekt (z. B. den Bau eines Bürohauses in London) investiert. Das Fondsvolumen und die Laufzeit sind vorgegeben. Ist das Volumen erreicht, wird der Fonds geschlossen. Anlegerinnen und Anleger eines geschlossenen Fonds haben keinen Anspruch auf Rücknahme ihres Anteils während der Laufzeit. Die Anteile werden in der Regel nicht börslich gehandelt.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Fonds werden von Kapitalanlagegesellschaften (KAGs) begeben (an den Markt gebracht). Nach deutschem Recht ist das Anlagevermögen offener Fonds Sondervermögen. Das bedeutet, dass es klar vom Vermögen der KAG getrennt ist. Im Falle einer Insolvenz der KAG bleibt das Fondsvermögen unangetastet. In Deutschland untersteht die Verwaltung des Fonds der staatlichen

Aufsicht durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). Unterliegt der Fonds dem Recht eines anderen Landes, so sollte vor dem Investment geprüft werden, wie die rechtliche Lage dort ist.

Offene Fonds haben gegenüber der Anlage in einzelne Wertpapiere den Vorteil, dass selbst bei geringem Kapitaleinsatz eine Streuung des Vermögens und damit des Risikos erzielt werden kann.

Sicherheit und Rendite hängen vom Geschick des jeweiligen Fondsmanagement-Teams, der Diversifikation des Portfolios und dem Schwerpunkt des Fonds ab. Ein wichtiger Aspekt sind auch die Gebühren beim Kauf der Fondsanteile (Ausgabeaufschläge von bis zu 6 %) und die Gebühren, die in das Fondsmanagement fließen. Vor dem Kauf der Fondsanteile sollten Sie daher prüfen, ob die Fondsanteile auch an der Börse gehandelt werden. Schauen Sie sich außerdem die Performance des Fonds über die letzten Jahre an und stellen Sie die Wertentwicklung den Kosten gegenüber. Hohe Gebühren

können die Rendite empfindlich schmälern oder sogar gänzlich auffressen. Insbesondere bei börsengehandelten Fonds ist die Liquidität normalerweise sehr hoch. Sie können Ihre Fondsanteile dann nicht nur einmal am Tag zu einem bestimmten Zeitpunkt direkt an die KAG zurückgeben, sondern sie während der gesamten Börsenöffnungszeit verkaufen.

Anders als bei offenen Fonds ist das Fondsvermögen geschlossener Fonds meist kein Sondervermögen. Im Fall einer Insolvenz der Investmentgesellschaft haben Gläubiger daher Zugriff auf das Fondsvermögen. Ein erhöhtes Risiko besteht auch darin, dass das Fondsvermögen i. d. R. in nur ein Projekt investiert wird. Zudem haben die Anlegerinnen und Anleger keinen Anspruch auf Rücknahme ihrer Anteile während der Laufzeit. Investitionen in geschlossene Fonds sind daher wenig liquide. Aufgrund der geringeren Sicherheit und der stark eingeschränkten Liquidität sollte in geschlossene Fonds nur von sehr erfahrenen Anlegerinnen und Anlegern und nach ausführlicher Prüfung investiert werden.





Exchange Traded Funds (ETFs)

Auch ETFs sind Fonds. Allerdings gibt es kein Fondsmanagement, das das Portfolio aktiv an veränderte Marktsituationen anpasst. Man spricht daher auch von passiv verwalteten Fonds. ETFs bilden in ihrer bekanntesten Form bestehende Indizes wie beispielsweise den DAX 40 oder den Dow Jones nach. Anlegende können mit dem Kauf eines ETF-Anteils also an der Entwicklung eines gesamten Indexes partizipieren. ETF-Anteile können nur über die Börse ge- oder verkauft werden.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Da ETFs Fonds sind, stellen auch sie ein Sondervermögen der verwaltden KAG dar. Das Anlagevermögen ist daher sicher. Grundsätzlich gilt für ETFs, dass alle Risiken, die auf den jeweiligen Basisindex (z. B. den DAX 40) einwirken, für den ETF von Bedeutung sind. Je kleiner und exotischer der Basisindex, desto geringer ist i. d. R. die Sicherheit der Anlage in Hinblick auf die Wertentwicklung. Wie bei Aktien gibt es Marktrisiken, Kursrisiken und

– bei ETFs auf internationale Indizes – Währungsrisiken. Da ein ETF nicht aktiv gemanagt wird, entstehen nur geringe Gebühren.

Seit dem ersten ETF im Jahr 1993 wurde die ETF-Produktpalette stark ausgeweitet. Inzwischen werden nicht nur ETFs auf Standardindizes angeboten, sondern auch auf Wandelanleihen, Schwellenländeranleihen in lokaler Währung oder Hochzinsanleihen. Je kleiner und exotischer das Anlagesegment ist, desto höher sind die Preisschwankungen. Hier sollten Sie vor der Anlage genau prüfen, welche Risiken Sie mit einem solchen Investment eingehen. Die Liquidität bei den „klassischen“ ETFs ist normalerweise hoch. Deckt der ETF kleinere Anlagesegmente ab, kann es zu Liquiditätsengpässen kommen.

Exchange Traded Products (ETPs)

Zu den Exchange Traded Products (ETPs) zählen Exchange Traded Commodities (ETCs) und Exchange Traded Notes (ETNs). Im Gegensatz zu Exchange Traded Funds sind Exchange Traded Products rechtlich gesehen Schuldverschreibungen. Sie sind kein Sondervermögen, daher unterliegen sie dem Emittentenrisiko (s. o.). Gerät der Emittent in finanzielle Schieflage, könnte dieses Vermögen zur Tilgung der Schulden herangezogen werden. Zwar wird das Emittentenrisiko durch die Besicherung des Anlagevermögens eingedämmt, doch könnte die hinterlegte Sicherheit nicht ausreichen, um alle Gläubiger zu bedienen. Anlegerinnen und Anleger müssten dann auf einen Teil ihres eingesetzten Kapitals verzichten.

Da ETPs keine Fondsanteile sind, unterliegen sie nicht der UCITS-Richtlinie, die von der Europäischen Union zum Schutz von Anlegerinnen und Anlegern entwickelt wurde. Emittenten von ETPs müssen daher keine Pflichtinformationen wie beispielsweise einen ausführlichen und vereinfachten Verkaufs-

prospekt oder Jahres- und Halbjahresberichte veröffentlichen. Auch die UCITS-Vorgaben zu Risikostreuung und Risikobegrenzung sowie die Mindestanforderung an Liquidität gelten für ETPs in der Regel nicht.

UCITS:

Das ist die Abkürzung für **Undertakings for Collective Investments in Transferable Securities** – zu deutsch **Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren (OWAG)**. Es handelt sich um eine Reihe von EU-Richtlinien, mit denen Fonds und ETFs reguliert werden. Ein UCITS-konformer Fonds oder ETF muss u.a. Mindeststandards in Bezug auf Diversifikation, Liquidität und Transparenz erfüllen. Mehr Infos zu den UCITS-Richtlinien finden Sie hier: <https://www.finanzfluss.de/geldanlage/ucits/>



Exchange Traded Commodities (ETCs)

Exchange Traded Commodities sind börsengehandelte Wertpapiere, die Anlegenden das Investment in die Anlageklasse Rohstoffe ermöglichen, ohne dass diese ihnen physisch geliefert werden. ETCs sind besicherte Schuldverschreibungen mit unbegrenzter Laufzeit und eine Sonderform von Zertifikaten. Die Preise der ETCs orientieren sich an den Preisen der Basiswerte. Der Emittent berechnet den aktuellen Preis auf Basis der veröffentlichten Abrechnungspreise des Basiswertes und publiziert ihn auf seiner Webseite. Einige ETCs basieren auf Futures, da der zugrunde liegende Basiswert nicht über einen längeren Zeitraum lagerfähig ist (z. B. bei Agrarprodukten).

Sicherheit, Rendite, Liquidität

ETCs sind relativ riskante Finanzprodukte. Die Wertentwicklung der ETC-Anteile ist direkt an die Wertentwicklung des jeweiligen Rohstoffes gekoppelt. Hier kommt das Marktrisiko ins Spiel: bei ETCs, die auf Agrarprodukten basieren, entscheiden die Ernte des jeweiligen Produkts und der in der Folge

einer guten oder einer schlechten Ernte am Weltmarkt erzielbare Preis über den Preis der ETC-Anteile. Auf Edelmetallpreise haben – neben der Knappheit des jeweiligen Rohstoffes – Faktoren wie die wirtschaftliche Lage und politische Entwicklungen Auswirkungen. Hinzu kommen psychologische Risiken, also die Stimmung und die damit einhergehenden Erwartungen der Märkte an die zukünftige Entwicklung.

Ein weiteres Risiko ergibt sich, wenn die Rohstoffe physisch hinterlegt sind. Womöglich sind sie nicht gegen Diebstahl oder Beschädigung versichert, es besteht daher ein Verwahrnisiko.

Die Emittenten der ETCs sind nicht verpflichtet, die Anteile zurückzunehmen. Die Veräußerung kann daher nur über die Börse erfolgen. Je nach Marktlage sind die ETC-Anteile womöglich markteng, d. h. es findet nur wenig oder kein Handel statt, und der Skontroführer kann für den betreffenden Titel nicht kontinuierlich verbindliche An- und Verkaufspreise stellen. ETCs sind also nicht in jedem Fall liquide. Da die meisten ETCs in britischen Pfund oder in US-Dollar notiert sind, besteht außerdem ein Währungsrisiko.



Futures:

Futures sind Terminkontrakte. In ihnen wird vereinbart, dass ein bestimmtes Gut in einer bestimmten Menge und Qualität zu einem bestimmten, in der Zukunft liegendem Zeitpunkt ge- bzw. verkauft wird. Der Käufer/die Käuferin des Terminkontrakts verpflichtet sich, die Ware wie vereinbart zu kaufen, der Verkäufer/die Verkäuferin verpflichtet sich, sie zu den vereinbarten Konditionen zu verkaufen und zu liefern.



Exchange Traded Notes (ETNs)

Über Exchange Traded Notes (ETNs) kann in Währungen, Volatilitätsindizes, Strategie-Indizes oder Benchmarks für z. B. Kohlendioxidemission investiert werden. ETNs werden in der Regel von Banken emittiert. Es gibt gedeckte und ungedeckte ETNs. Bei ersteren hinterlegt die emittierende Bank eine Sicherheitseinlage bei einer dritten Partei. Über die Höhe der Sicherheitseinlage entscheidet die Bank – sie kann zwischen einem bis zu 100 Prozent des zu sichernden Wertes liegen. Bei ungesicherten ETNs verlieren Investorinnen und Investoren einen Großteil oder sogar ihr gesamtes angelegtes Geld, wenn der Emittent in die Insolvenz geht. Über die Ausgestaltung, die Anlagepolitik und das Risiko eines ETNs können sich Anleger im Key Investor Document (KID) informieren. Da die Ausgestaltung von ETNs nicht selten kompliziert ist, gilt auch hier: Investieren Sie nur in ETNs, deren Konstruktion Sie auch verstehen.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Neben dem bereits erwähnten Emittentenrisiko besteht in den meisten Fällen auch ein Währungsrisiko, denn die überwiegende Zahl der ETNs wird in Britischen Pfund oder US-Dollar begeben. ETNs unterliegen auch dem an der Börse üblichen Kursänderungsrisiko. Anlegerinnen und Anleger sollten zudem bedenken, dass der Handel in ETNs eher illiquide ist. Daher besteht die Gefahr, dass die Papiere an der Börse nicht oder nur schwer veräußert werden können.

Optionsscheine

Optionsscheine verbriefen das Recht, einen Basiswert (z. B. Aktien, Anleihen, Währungen oder Indizes) zu einem vorab festgelegten Ausübungspreis innerhalb einer vorher festgelegten Bezugsfrist oder zu einem Stichtag zu kaufen oder zu verkaufen. Die Kauf Option heißt Call-Option, die Verkauf Option Put-Option. Mit Calls setzen Sie auf steigende, mit Puts auf fallende Preise.

Grundsätzlich gibt es zwei Arten von Optionsscheinen: American und European. Bei Optionsscheinen nach amerikanischem Stil kann die Kauf- oder Verkaufsoption während der gesamten Laufzeit ausgeübt werden.

Beim europäischen Stil kann die Option nur am Ende der Laufzeit ausgeübt werden.

Der „innere Wert“ ergibt sich aus der Differenz zwischen dem aktuellen Kurswert des Basiswertes und dem Bezugspreis bereinigt um das Bezugsverhältnis.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Mit Optionsscheinen können Anlegende bereits mit geringem Kapital eine hohe Rendite erzielen. Im Grunde wetten sie mit dem Kauf eines Optionscheines auf ein Ereignis, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft eintritt. Haben sie mit ihrer Prognose recht, können sie aufgrund der Hebelwirkung überproportional hohe Gewinne erzielen. Liegen sie falsch, dann verlieren sie das eingesetzte Kapital meist zu 100 %. Auch bei Optionsscheinen ist die Chance auf eine hohe Rendite mit einem hohen Risiko des Kapitalverlustes verknüpft. Börsengehandelte Optionsscheine sind durch den Emittenten betreut und daher in der Regel liquide.

Put-Optionen eignen sich gut zur Absicherung Ihres Depots. In volatilen, unsicheren Märkten können Sie sich mit dem Kauf von Puts gegen Kursverluste absichern. Allerdings setzt dies voraus, dass Sie sich vor Ihrer Investition intensiv mit möglichen zukünftigen Szenarien auseinandersetzen.

Fachausdrücke beim Handel mit Optionsscheinen

Call oder Put	Kauf- oder Verkaufsoption
Underlying	Basiswert. Gibt an, welches Wertpapier der Anleger kaufen kann.
Bezugsverhältnis	Optionsscheine können unterschiedliche Bezugsverhältnisse haben.
Strike	Bezugspreis. Gibt an, zu welchem Preis der Anleger die Aktie kaufen kann.
Expiry	Laufzeitende. Gibt an, bis zu welchem Datum die Option ausgeübt werden kann.
American	Die Option kann während der gesamten Laufzeit ausgeübt werden.
European	Die Option kann nur am Laufzeitende ausgeübt werden.
Leverage	Hebelfaktor
In the money/ im Geld	Die Option hat einen inneren Wert, wenn der Basiswert bei einem Call über dem Bezugspreis liegt. Bei einem Put müsste der Basiswert hingegen unter dem Bezugspreis liegen. In beiden Fällen bedeutet es aber nicht, dass der Anleger mit der Option tatsächlich Gewinn macht.
Out of the money/ aus dem Geld	Die Option hat keinen inneren Wert, da der Basiswert unter dem Ausübungspreis (Call) oder über dem Ausübungspreis (Put) liegt.
At the money/ am Geld	Der Preis des Basiswertes und der Bezugspreis sind identisch. Die Option verfügt über keinen inneren Wert.



Beispiel für eine Investition in eine Call-Option:

Die Aktie der XYZ AG notiert aktuell bei 100 Euro. Sie sind überzeugt, dass der Preis der Aktie in den nächsten zwölf Monaten auf 130 Euro steigen wird. Daher kaufen Sie 100 Call-Optionen mit einer Laufzeit von einem Jahr auf die XYZ AG, mit einem Bezugsverhältnis von 1:1, die Sie berechtigen, die Aktien zum Preis von 100 Euro zu kaufen. Eine Option kostet 15 Euro, Sie investieren also insgesamt 1.500 Euro.

Call:

Sie gehen davon aus, dass der Preis des jeweiligen Basiswertes steigen wird. Mit einem Call-Optionsschein erwerben Sie das Recht, den jeweiligen Basiswert in der Zukunft zu dem festgelegten Ausübungspreis kaufen zu können. Sie profitieren nur, wenn der zukünftige Kurs über dem Ausübungspreis liegt.

Möglichkeit 1: Sie haben mit Ihrer Prognose recht

Sollten Sie recht behalten und der Preis innerhalb der Laufzeit auf 130 Euro steigen, ist die Option im Geld. Der innere Wert berechnet sich wie folgt: Innerer Wert = (aktueller Basiskurs - Basispreis) × Bezugsverhältnis = $(130 \text{ €} - 100 \text{ €}) \times 1 = 30 \text{ €}$, sie ist „im Geld“. Sie können nun die Call-Option einlösen und 100 Aktien zu 100 Euro je Stück erwerben, müssten also insgesamt 10.000 Euro investieren. Für die 100 Aktien hätten Sie also - den Preis für den Optionsschein mitberücksichtigt - 11.500 Euro ausgegeben. Der Wert Ihrer Anteile beläuft sich auf 13.000 Euro. Steht Ihnen diese Summe nicht zur Verfügung oder haben Sie aus anderen Gründen kein Interesse an den Aktien, können Sie die Call-Optionen an der Börse zu je 30 Euro verkaufen. Sie bekommen also 3.000 Euro und machen damit einen Gewinn von 1.500 Euro. Hier wird die Hebelwirkung von Optionsscheinen deutlich. Die Aktie ist in einem Jahr um 30 % gestiegen, der Wert der Call-Option hingegen ist um 100 % gestiegen.

Möglichkeit 2: Sie haben mit Ihrer Prognose nicht recht

Entgegen Ihrer Annahme hat die XYZ AG eine Gewinnwarnung herausgegeben. Die Aktie fällt daher auf 80 Euro. Damit ist die Call-Option „aus dem Geld“, also wertlos, denn die Aktie kann über die Börse viel günstiger gekauft werden als über den Call. Für 100 Aktien müssten Sie an der Börse 8.000 Euro ausgeben. Zusätzlich des Preises für den Optionsschein haben Sie insgesamt EUR 9.500 ausgegeben. Sie erleiden daher einen Totalverlust Ihres für den Optionsschein eingesetzten Kapitals und haben 1.500 Euro weniger auf dem Konto.

Auch bei einem Verlustgeschäft kommt die Hebelwirkung zum Tragen. Der Wert der Call-Option ist um 100 % gesunken, der Wert der Aktie lediglich um 20 %.

Beispiel für eine Investition in eine Put-Option:

Die Aktie der XYZ AG notiert aktuell bei 100 Euro. Sie sind davon überzeugt, dass der Preis der Aktie sich in den nächsten zwölf Monaten halbieren wird. Sie kaufen daher 100 Put-Optionen mit einer Laufzeit von einem Jahr und einem Bezugsverhältnis von 1:1 auf die XYZ AG, die Sie berechtigen, die Aktien zum Preis von 100 Euro zu verkaufen. Eine Option kostet 15 Euro, Sie investieren also insgesamt 1.500 Euro.

Put:

Sie gehen davon aus, dass der Preis des jeweiligen Basiswerts fallen wird. Mit einem Put-Optionsschein erwerben Sie das Recht, den jeweiligen Basiswert in der Zukunft zu einem festgelegten Preis verkaufen zu können (Ausübungspreis). Sie profitieren dann, wenn der zukünftige Kurs unter dem Ausübungspreis liegt.

Möglichkeit 1: Sie haben mit Ihrer Prognose recht

Sie haben recht behalten, der Preis hat sich innerhalb der Laufzeit halbiert. Ihre Put-Option ist „im Geld“. Besitzen Sie die Aktien der XYZ AG, dann haben Sie sich mit dem Kauf des Puts erfolgreich abgesichert und können die Aktien für 100 Euro verkaufen, obwohl der aktuelle Kurswert nur bei 50 Euro liegt. Es bleibt Ihnen nach Abzug der Kosten für den Optionsschein ein Gewinn von 3.500 Euro. Haben Sie keine Aktien der XYZ AG und lediglich auf den Preisrückgang spekuliert, können Sie Ihre nun für den Markt attraktiven Optionsscheine mit Gewinn verkaufen.

In beiden Fällen berechnet sich der innere Wert wie folgt: Innerer Wert = (Basispreis - aktueller Basiskurs) × Bezugsverhältnis = (100 € - 50 €) × 1 = 50 Euro. Sie haben also 1.500 Euro investiert und bekommen nun 5.000 Euro für die Optionsscheine. Ein Gewinn von 3.500 Euro.

Möglichkeit 2: Sie haben mit Ihrer Prognose nicht recht

Entgegen Ihrer Annahme hat die XYZ AG ein großartiges Jahresergebnis erreicht. Die Aktie steigt daher auf 130 Euro. Damit ist Ihre Put-Option „aus dem Geld“, also wertlos, denn die Aktie kann über die Börse viel teurer verkauft werden als über den Put.

Wollten Sie mit dem Put die Aktien der XYZ AG lediglich absichern, erleiden Sie in diesem Fall einen Verlust von 1.500 Euro, können sich aber immerhin über den Preiszuwachs Ihrer Aktien freuen und den Gewinn daraus mit dem Verlust durch die Put-Optionen gegenrechnen. Wenn Sie lediglich auf fallende Preise spekuliert haben, dann haben Sie einen Totalverlust Ihres eingesetzten Kapitals in Höhe von 1.500 Euro erlitten.

Hohe Gewinnchancen – hohe Verlustrisiken

Optionsscheine ermöglichen überproportionale Gewinnchancen, aber bergen auch ein erhöhtes Totalverlustrisiko. Der Preis eines Optionsscheines orientiert sich an der Entwicklung des Basiswertes. Weitere Einflussfaktoren auf den Preis sind Volatilität, Zeitwert und Zinsniveau. Aufgrund ihrer hohen Komplexität und der Hebeleffekte sind Optionsscheine nur für erfahrene Anleger geeignet, die ihre Positionen laufend beobachten.



Die Depotöffnung

Wenn Sie sich für eine Geldanlage in Aktien oder andere börslich gehandelte Wertpapiere entscheiden, brauchen Sie ein Depotkonto. Über dieses Konto können Sie Wertpapiere kaufen, verkaufen und verwalten. Zusätzlich benötigen Sie ein sogenanntes Verrechnungskonto, über welches die jeweiligen Kosten und Gewinne des Aktienkaufs verrechnet werden. Hierzu kann auch ein Girokonto dienen.

Tipp:

Vergleichen lohnt sich. Im Internet finden Sie zahlreiche Kosten- und Leistungsvergleiche von Direktbanken und Online-Brokern. In regelmäßigen Abständen führen auch Finanzmagazine oder die Stiftung Warentest (Finanztest) solche Gegenüberstellungen durch. Prüfen Sie auch, wie die Banken mit Teilausführungen umgehen. Müssen Sie jede Ausführung extra bezahlen, wenn eine Order nicht in einer Tranche ausgeführt werden kann oder wird Ihnen nur eine Ausführung in Rechnung gestellt?

Gängige Orderarten

Das Depotkonto ist eröffnet und mit Guthaben versehen. Sie können Ihre Order nun über Ihr Depotkonto an die Börse geben.

Hier die gängigsten Orderarten in der Übersicht:

Market-Order:

Diese Orderart ist auch bekannt als Billigst Order (wenn es sich um eine Kauforder handelt) oder Bestens Order (Verkauforder). Die Order wird ohne Preislimit an den Handelsplatz gegeben und zum nächsten verfügbaren Preis ausgeführt. **Vorteil:** die Wahrscheinlichkeit, dass die Order ausgeführt wird, ist hoch. **Nachteil:** der Preis entspricht womöglich nicht Ihren Erwartungen, d. h., Sie kaufen zu teuer oder verkaufen zu billig. Ihre Order ist nicht gegen Preissprünge abgesichert.

Limit-Order:

Hier versehen Sie die Order mit einem Preislimit zu dem Sie kaufen oder verkaufen möchten. Dieses Limit darf bei der Ausführung nicht überschritten bzw. unterschritten werden.

Vorteil: Sie sind gegen unerwartete Kursausschläge abgesichert.

Nachteil: Es gibt womöglich keinen Kontrahenten für Ihr Preislimit, die Order kann nicht ausgeführt werden.

Stop-Loss-Order:

Diese Orderart hilft Ihnen, Ihre bereits gekauften Wertpapiere gegen Kursrückgänge abzusichern. Sie geben Ihrer Bank Order, z. B. alle in Ihrem Depot befindlichen Aktien der Firma X zu verkaufen, sobald ein bestimmtes Preisniveau unterschritten wird. Der Verkauf der Aktien wird dann automatisch ausgelöst. Die Verkauforder geht am Handelsplatz als Market-Order/Bestens-Order ein. Das heißt, sie wird zum nächsten verfügbaren Preis ausgeführt.

Stop-Buy-Order:

Hier geht es darum, Wertpapiere zu kaufen, sobald diese ein bestimmtes Preisniveau erreicht haben. Sie teilen Ihrer Bank in diesem Fall mit, dass Sie eine bestimmte Anzahl der Aktien der Firma X kaufen möchten, sobald ein bestimmtes Preisniveau überschritten wird. Der Kauf der Aktien wird dann automatisch ausgelöst. Die Kauforder geht am Handelsplatz als Market-Order/Billigst Order ein. Diese Orderart wird in der Regel gewählt, wenn sich der Anleger noch nicht sicher ist, ob die Aktie tatsächlich nachhaltig steigt, aber annimmt, dass sie dies ab einem bestimmten Preisniveau tun wird.

Sie können auch die Dauer der Gültigkeit Ihrer Order bestimmen („Good-till-date“). Die verfügbare Zeitspanne reicht dabei von „tagesgültig“ bis zu maximal 360 Kalendertagen. Möglich ist auch die Gültigkeitsdauer „Good-till-cancelled“. Ihre Order besitzt dann so lange Gültigkeit, bis sie von Ihnen widerrufen wird.





Bleiben Sie am Ball

Sie sehen, das Thema Börse ist zwar vielfältig, aber bei Weitem kein Buch mit sieben Siegeln. Diese Broschüre hat Sie hoffentlich animiert, sich weiterhin mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Wenn Sie regelmäßig die Wirtschaftspresse verfolgen, sich die kurzen Börsenberichte vor den Hauptnachrichtensendungen ansehen und auch die Meldungen aus der Politik verfolgen, bekommen Sie schnell einen Blick für wirtschaftliche Zusammenhänge und ihre Auswirkungen auf Wertpapierkurse.

Der wichtigste Rat: Stürzen Sie sich niemals Hals über Kopf in ein Investment. Beobachten Sie die Wertentwicklung von Aktien, Anleihen, Fondsanteilen oder ETFs eine Weile, z. B. mit einer Watchlist (ein Service, den die meisten Online-Banken ihren Depotkunden bieten), bevor Sie in die Papiere investieren. Verfolgen Sie die Beispieldepots in der Wirtschaftspresse oder befassen Sie sich mit der Strategie erfolgreicher Großinvestoren. Eignen Sie sich mehr Finanzwissen auf möglichst praxisnahe Weise an und schon wird

aus einem Thema, mit dem Sie sich befassen sollten, ein Thema, mit dem sich gerne auseinandersetzen.

Tipp:

Auf der Internetseite der BaFin www.bafin.de finden Sie unter dem Menüpunkt „Verbraucher“ interessante Informationen zu Finanzthemen oder Altersvorsorge. Dort erhalten Sie auch hilfreiche Broschüren und das BaFin-Journal, das Sie über aktuelle Finanzthemen informiert. Der Download dieser Materialien ist kostenlos. Die Verbraucherzentralen bieten vor Ort auch Beratungen zum Thema Finanzen an. Die Kosten für das Beratungsgespräch sind überschaubar. Einen Überblick über Finanzthemen finden Sie hier: <http://www.vzbv.de/Finanzen.htm>



Weitergehende Informationen zu den unterschiedlichen Wertpapiergattungen und zum Börsenhandel finden Sie auf www.boerse-berlin-4U.de

Fotonachweis:

Titelseite: David-W- / photocase.de, S. 4: PixelClown / photocase.de, S. 6/7: Conceptual Images / photocase.de, S. 9: Christine ten Winkel / photocase.de, S. 10: knallgrün / photocase.de, S. 13: elmue / photocase.de, S. 15: Eliza / photocase.de, S. 16: Data / stock.adobe.com, S. 19: Eliza / photocase.de, S. 21: Knallgrün / photocase.de, S. 22: Jeeni / photocase.de, S. 25: David-W- / photocase.de, S. 26: AllzweckJack / photocase.de, S. 27: Complize / photocase.de, S. 30: Mar Castellanos / photocase.de, S. 32/33: Schanz & Partner / photocase.de, S. 34: cydonna / photocase.de, S. 37: kallejipp / photocase.de, S. 39: misterQM / photocase.de, S. 40: David-W- / photocase.de, S. 44: time. / photocase.de, S. 48: VICUSCHKA / photocase.de, S. 51: rclassen / photocase.de, S. 52: REHvolution / photocase.de, S. 55: Zettberlin / photocase.de



Herausgeber:

Verein Berliner Börse e.V.
Kurfürstendamm 129 D
10711 Berlin

Tel.: 030 311091-50
E-Mail: info@boerse-berlin.de
Internet: www.boerse-berlin-4U.de



Besuchen Sie uns!